

PHARMAZIE IM DIENSTE DES VOLKES? ARZNEIMITTEL- UND APOTHEKENWESEN IN DER NS-ZEIT UND IN DER DDR

Friedrich C.

Institut für Geschichte der Pharmazie, Roter Graben 10
D-35032 Marburg, Deutschland
ch.friedrich@staff.uni-marburg.de

Obwohl sowohl die Zeit des Nationalsozialismus als auch die 40 Jahre währende Geschichte der DDR ohne Zweifel Diktaturen waren, sind Vergleiche zwischen beiden Gesellschaften bisher nur zurückhaltend vorgenommen worden. In der Pharmaziegeschichte bietet sich dies gleichwohl an, da in beiden Gesellschaftssystemen die Erhaltung der Volksgesundheit stets als Ziel betont wurde. Auch eine ausgiebige Planung des Arzneimittelbedarfs bei stets knappen Ressourcen existierte in beiden Systemen. Die pharmazeutische Industrie unterlag strengen Planungsaufgaben, was insbesondere in Kriegszeiten und in der DDR, bei der Exportaufträge von immenser volkswirtschaftlicher Bedeutung waren, zu Lieferschwierigkeiten führten. Daraus resultierende Versorgungsengpässe in den Apotheken waren für beide Systeme, in der NS-Zeit vor allem in den letzten Kriegsjahren, tägliche Realität, wobei die Arzneimittelversorgung unter diesen Bedingungen ein besonderes Improvisationstalent der Apotheker erforderte. Die zentralistische Planung in beiden Systemen betraf auch die Zuweisung von Mitarbeitern, wobei der Zugang zum Apothekerberuf stark reglementiert wurde. In beiden Systemen dominierten strenge Leitungshierarchien – das Führerprinzip bzw. das so genannte Prinzip des demokratischen Zentralismus – das Arzneimittel- und Apothekenwesen. In beiden Gesellschaften gab es ferner Versuche, die Mitarbeiter ideologisch zu beeinflussen, deren Erfolge im Vortrag gleichfalls analysiert werden sollen. Zugleich sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Alltagsleben der deutschen Apotheke in beiden Systemen hinterfragt werden.